

Schilf am Urnersee

von Dr. Walter Brücker

Schilf

Seeufer mit einem grossen und weiten Schilfsaum bilden einen besonderen landschaftlichen Reiz. Diese Schilffelder sind aber auf einen flachen und sandigen Untergrund angewiesen, der heute am Urnersee nur an wenigen Orten zu finden ist. Im Röhricht bildet das Schilf mit wenigen anderen Arten wie Seebirse und Gelbe Schwertlilie die Kontaktzone zwischen den Lebensräumen Wasser und Land. Vor dem Schilf wachsen die Schwimmblattpflanzen und die Laichkräuter. Auf der Landseite des Röhrichts beginnen in der Kulturlandschaft die Riedwiesen oder in der Naturlandschaft die Auen- und Laubwälder. Diese Kontaktzone bietet sehr vielen Tieren und Pflanzen Lebensraum. Vögel wie Blässhuhn, Haubentaucher und Schwan bauen ihre Nester, Insekten wie Libellen, Fliegen und Schmetterlinge finden hier ihre Nahrung, und junge und ältere Fische suchen Nahrung und Schutz vor ihren Feinden. Durch das Pflanzenwachstum und durch Ablagerungen von Sand und Schlamm erhöht sich der Boden, er wächst aus dem stehenden Wasser heraus. Deshalb schiebt sich die Schilfzone immer weiter in den See hinaus, der See verlandet. Ein solch idyllischer natürlicher Zustand ist an Schweizer See sehr selten geworden.

Schilfrückgang

Die Ursachen des Schilfrückganges und des Schilfsterbens an den Seen sind mannigfaltig. Ich möchte nur einige erwähnen, die am Urnersee beteiligt sind. Am Anfang unseres Jahrhunderts erstreckten sich die Schilffelder noch weit in den See hinaus. Die Regulierung des Seestandes, besonders die Absenkungen im Frühling, lassen grosse Teile in der wichtigsten Zeit trockenfallen, so dass andere Pflanzengemeinschaften vom Land her vordringen können. Die Kiesausbeutung, die anfänglich direkt in den Schilffeldern stattfand, hat die flachen Uferpartien zerstört. Diese konnten früher den starken Wellenschlag bremsen und auf ein unschädliches Mass herabsetzen. Heute fliesst die Wellenenergie ungebrochen ans Ufer und zerstört die gewachsenen und geschlossenen Bestände. Wird das Ufer hinter dem Schilfbestand noch mit einer Mauer befestigt, ist der Schaden doppelt so gross. Die Düngung des Seewassers aus der Luft und aus den Zuflüssen lässt die Wasserpflanzen schneller und höher wachsen. Ihre Stängel enthalten weniger verholzte Teile und werden leichter vom Wellenschlag und Wind geknickt. Die im seichten, eutrophierten und warmen Wasser aufkommenden Algenwatten lagern sich an den Halmen an, vernetzen sie und setzen den Wellen einen grösseren Widerstand entgegen. Das durch Zuflüsse herabgeschwemmte Holz und die Zivilisationsabfälle reiben sich an den Schilfhalmen, die dadurch leichter brechen und einen undurchdringlichen Filz bilden. Da der Urnersee nach neuesten Messungen wenig eutrophiert ist und dies schon früher der Fall war, ist der Hauptgrund des Schilfrückganges am Urnersee in der Abaggerung der Uferzonen und der darauf folgenden Erosion durch Wellen und Böschungserfall zu suchen.

Massnahmen

Am Urnersee wird mit verschiedenen Massnahmen versucht, am Südufer wieder Schilf anzusiedeln und Schilffelder entstehen zu lassen. Zuerst müssen aber die „äusseren Faktoren bekämpft werden. Das angeschwemmte Holz besteht häufig aus Abfällen der Forstwirtschaft und Holzverarbeitung. Unbrauchbares Holz darf nicht mehr in der Nähe der Gewässer abgelagert oder sogar hineingeworfen werden. Geschnittenes Ufergehölz muss abtransportiert und kompostiert werden. Private und "öffentliche Deponien von Kehricht und "Bauschutt" in Bächen und Tobeln müssen aufgehoben und saniert werden. Massnahmen am Ufer müssen folgen. Sie sind im Deltaprojekt geplant und werden in den nächsten Jahren ausgeführt. Die Erosion des Ufers muss gestoppt, Baggerlöcher müssen ausgefüllt und die Wellenenergie muss gebremst werden. Wir hoffen, dass die Bildung eines neuen Deltas, wo die Reuss ihr Geschiebe wieder in Ufernähe ablagert, die Situation stark beruhigen wird. Die Schüttung von neuen Inseln lässt dahinter eine Flachwasserzone entstehen, die vor dem Wellenschlag und dem Wind geschützt ist. Darin wird sich das Schilf wieder ansiedeln. Der Erlass eines Schutzreglementes und dessen ungeschmälerter Vollzug soll das Schilf vor dem Erholungsdruck mit Schiffen, Luftmatratzen und Trampelpfaden bewahren.

Schilf am Urnersee

Am Urnersee sind die bedeutendsten Schilfbestände an den Gräben und in den langsam verlandenden Grosseggriedern hinter den Uferwällen. Hier erreicht das Schilf noch seine stattliche Höhe von zwei bis drei Metern. Das Schilf gehört zur Familie der Gräser und ist mit vier Arten über die ganze Erde verbreitet. Es reicht im Himalaya und in den Anden bis über 3000 m, im Norden und Süden bis zu den Polarkreisen und ist damit eine der am weitesten verbreiteten Pflanzen. Das Schilf bildet oft mehrere Meter lange Ausläufer und kann sich damit auch aus dem Grundwasser heraus auf trockene Standorte ausdehnen. Die Blätter sind bis 50 cm lang. Die Blütenrispe erreicht eine Länge von 50 cm und ist im oberen Teil nickend. Die Blütezeit ist im Sommer und Herbst. Die Verbreitung des Schilfes findet vor allem vegetativ durch Teile von Wurzeln und Ausläufern und selten durch Samen statt. Das Schilf ist sehr vielgestaltig in Grösse, Wuchsform, Farbe, Blütenzahl und Anpassung an die Lebensbedingungen. Es wächst nicht nur im Süsswasser, sondern auch im brackigen Salzwasser, auf nährstoffarmen und -reichen Böden, im langsam fliessenden und stehenden Wasser und sogar in Hochmooren. Die dunklen Blütenrispen im Herbst und die silbrigen Fruchtstände im Winter geben einer Riedlandschaft ein eigenes Gepräge und zeigen, welche ungebrochenen Kräfte in der Natur am Urnersee noch vorhanden sind, die es zu erhalten gilt.

Erschienen im Urner Wochenblatt Nr. 72 vom 16.09.89